

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.
 Für Post-Annoncen:
 Ganzjährig . . . Kr. 7.00
 Halbjährig . . . " 3.80
 Vierteljährig . . . " 1.80
 Für Loco-Annoncen:
 Ganzjährig . . . Kr. 6.10
 Halbjährig . . . " 3.20
 Vierteljährig . . . " 1.60

„Eingefendet“
 kostet per Beitzelle 10 Hell.
 „Mittheilungen“
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Inseraten-Tarif:
 Die einspaltige Garmondzeile kostet 10 H., die zweispaltige 20 H. und die dreispaltige durchlaufende Zeile 30 Heller.
 Bei fortgesetzter Einziehung angemessener Rabatt.
 Inserate vermittelt:
 In Wien: M. Dutes Nachf., J. Danneberg, A. Doppelst., R. Mosse, Hagenstein & Bogler, G. Schafel, Ritter & Müller.
 In Budapest: B. Goldberger, B. Edstein, R. Mosse, Fischer, Julius Leopold.

Redaction und Administration:
 Güns, Grabenrunde Nr. 31. (Bürgerschulgebäude).
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
 G. Adolf Feigl in Güns.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

Wohin soll man gehen?

Eine der wichtigsten Fragen der Gegenwart, denn viele wissen nicht, wohin sie gehen sollen. Ich bin überzeugt, daß mancher freundliche Leser dieses Blattes auf meine obige Frage sehr kurz und bündig antworten möchte: „Geh' zum T. . .!“ — und ich könnte dann gehen, wohin es mir beliebt. Derzeit beliebt es mir jedoch nicht, dorthin zu gehen, denn ich muß mich noch ein wenig ergehen über die Frage: „wohin soll man gehen?“ —

Der Eine sagt: Gehe dorthin, dort ist es nobel! — Darauf der Andere: „Gehe nicht hin, dort geht es zu nobel her!“ Oder sagt man: „Dort können wir alle nicht hingehen, dort ist kein Platz für so Viele!“ — Der Andere wieder: „Wir können zu Euch nicht gehen, weil Ihr zu uns nicht kommt!“ Kurz, geht man hin, so gehen die Anderen her, und kommen nicht hin, weil wir nicht zu Ihnen hergekommen sind; und geht man nicht hin, so kommt man dahin, daß diejenigen nicht dorthin gehen, wo wir hingehen, welche unser Einkommen als altes Herkommen erwartet haben.

Geht man zu Paul, so ergeht er sich in Freundschaftsbezeugungen und zergeht beinahe vor Freude; worauf sich Peter darüber eingehend ausläßt, daß man nicht zu ihm gegangen ist.

Und so ist es auch umgekehrt!

Es geht uns thatsächlich so mit dem Hin- und Hergehen in der Gesellschaft; das ist sehr schade, denn das Beste ist, Jeden seiner Wege gehen lassen. Verwecheln wir nur nicht die Menschen mit der Uhr. Die Uhr muß oft gerichtet und aufgezogen werden, damit sie gut gehe; dem Menschen jedoch geht es am besten, wenn er nicht gerichtet und nicht aufgezogen wird. Wird er gerichtet: — dann laßt man ihn weder gehen noch laufen, sondern faßt ihn ab; wird er aufgezogen, dann geht er in der Regel nicht, sondern bleibt hängen, oder er läßt sich nicht aufziehen und stellt seinen Mann.

Also laßt die Menschen hingehen, wohin sie wollen! Wenigstens in unserer Stadt!

Ganz anders ist es in einer Großstadt, wo es besondere Wege zum Gehen gibt, welche dadurch merkwürdig sind, daß man gerade dorthin gehen soll, wo es heißt: „Geh' weg! (Gehweg.)“

Mit dem Gehen hat es ein eigenes Bewandniß. Manchem geht es gut, wenn er viel zu gehen hat, (Doktor, Advokat etc.) — dem Anderen geht es am schlechtesten, wenn er viel gehen muß. (Soldat, Briefbote etc.) Dann, wenn wo sehr viel zusammenkommen, geht viel auf, und da kann Derjenige, den die Sache am meisten angeht, sehr leicht eingehe, wenn Alles daraufgegangen ist.

Der Eine liebt das Zusammen-Gehen, der Andere freut sich beim Auseinandergehen; geht Einem eine Angelegenheit richtig z'samm', so ist es gut, — wenn hingegen die Milch z'sammgeht, dann gib't's Aerger; langweilt man sich wo, so liebt man das Auseinandergehen, — und der Luftschiffer hat Angst vor'm Auseinandergehen des Ballons.

Es ist ein ewiges Gehen in der ganzen Welt, — das Geld geht, die Zeit vergeht, Alles vergeht, — auch die Geduld der Leser? —

Dann schweige ich und gehe mit dem Rath an den Schluß meiner Zeilen: „Lasse Jeden gehen, wohin er mag, dann geht es dir ebenso; Will aber jemand nicht gehen dahin, wohin er sollte, dann muß er gegangen werden!“ —

D. N. S.

Gebt uns Arbeit, gebt uns Brod.

Diesen Verzweilungsruf hören wir seit Wochen in den prunkvollen Gassen und Straßen der herrlichen Metropole unseres Vaterlandes, Budapest.

Und es eilt herbei, was Hände hat zu spenden
 Und Niemand fragt, warum? — wie'so?
 Da, wo es gilt des Nächsten Leid zu stillen,
 Ein Leid, ein Weh' von seinem Bruder abzuwenden
 Entbreunt die Bruderliebe s'cherlich
 In jedem Ungarherz. — Nach Gründen sucht er nicht, —
 Gütts Herzenspflichten zu erfüllen.

Nein, der Ungar hat Herz und Hand stets offen für fremdes Weh' und wie sich gegenüber der Arbeits- und Brodlosen Ungarns hauptstädtische Bürger

und die Regierung benehmen, ist wohl über alles Lob erhaben!

Und doch müssen wir gegenüber der erwähnten traurigen Lage von 10,000 Brod- und Arbeitslosen auch dem kühlen Verstand das Recht einräumen, sich mit der Sache zu befassen. Zunächst drängt sich die Frage auf, gibt es außer den 10,000 Arbeitern Budapest's keine Arbeit- und Brodlosen im Vaterlande mehr? Glückliches Ungarn, wenn dem so wäre!! Aber noch andere hunderttausend Erwachsene und Kinder zittern vor Kälte und Hunger, müssen es erdulden, täglich von dem Gläubiger, von dem Staats-erzukurator in ihren Gefühlen schmerzlich gekränkt zu werden, denn der Staat, die Gesellschaft hat das Recht, das Ihre zu fordern; und diesen ist es nicht gegönnt, halb bittend, halb drohend mit geballter Faust in den Taschen durch die Gassen, wo Wohlhabenheit und Reichthum wohnen, zu ziehen mit dem Rufe: „Gebt uns Arbeit, gebt uns Brod!“

O, glaubt nicht, daß dort das größte Elend ist, wo man offen zu betteln oder zu fordern mag! Das größte Glück, sowie das größte Elend des Menschen liegt in seinem Innern tief verborgen. Und auf dieses verborgene Elend, dieses Elend, das mit Verweilung sucht die Scham zu decken, das uns Schritt auf Schritt auf jedem bewohnten Erdenflecken begegnet, möge das bessere Menschenherz ob des lärmenden Elends nicht vergessen; denn es ist das größere und solches Weh' muß man stillen mit zarter Hand, um nicht das Elend noch zu erhöhen.

Weiters fragt die nüchterne Vernunft, geleitet von der Erfahrung: gibt es unter den 10,000 Arbeits- und Brodlosen nicht 5%, welche täglich 1 Gulden 50 Kreuzer, bis 1 Gulden 80 Kreuzer im Sommer sich verdienen konnten? Aber, sagen wir täglich doch einen Gulden! Es wird kaum Jemand dies in Abrede stellen wollen.

Nun, gibt es Hunderte von armen Handwerkerfamilien, wo das Familienerwerb täglich nicht mehr als durchschnittlich 1 Gulden bis 1 Gulden 20 Kreuzer verdienen kann. Davon muß er und seine Familie leben und muß Steuer- und Gemeinde-

Feuilleton.

Die Knödeljagd.

Die Hörmanser Treibjagd ist im ganzen Viertel unter dem Namen „Knödeljagd“ bekannt, weil es zum Schluß immer gespickte Hasen und „G'selcht's“ mit verschiedenerlei Knödeln gibt, die jedes Jahr bei einem anderen Jagdpächter des Ortes aufgetischt werden. Das letztemal traf die Reihe den dicken „Kollerbäck“, dem die Jagerei sein Lebtag lieber war, als das verzerrte Bürgermeisterrant mit seinen Verdrießlichkeiten. Und wenn ihn auch manchmal die Füße verließen, er „hatschte“ doch mit, zur Freude der Hasen und Rebe, zum Leide der Treiber; denn diese mußten es immer am meisten büßen, wenn der Herr Bürgermeister daneben schoß. Einmal ging die Ladung sogar einem Treiberbuben in die Waden, was dem leicht aufgeregten Manne viel unangenehme Stunden und noch mehr Spöttereien bereitet hatte. Ohne Zwischenfälle ging es überhaupt nie ab. So vergah er leththim die Brieftasche. Und das soll unangenehm sein, zumal wenn sich die Jagddokumente darin befinden. Die vife Janny, sein Stolz und Liebling, hatte aber des Vaters Vergesslichkeit bald bemerkt und ließ dem Troß nach. Vor dem Orte holte sie einen Treiber ein. Es war ihr Schulkamerad, der Hänsler Franz, ein armer, braver Burche, dem alle Leute im Dorfe gut waren — sie also auch — nur der gestrenge Herr Bürgermeister nicht.

„Kannst'n Vater die Brieftasch'n mitnehmen. 's sind nur die Papierfack'n d'rin.“

„Mit dem Bot'n wird er ober toan b'sundere Freud' hab'n: i thua's ja recht gern und möcht' wieder mit eahm auf's Gleich femma. Die paar Schrotl san ja längst verschmerzt.“

„Na, das moan i a. Und sollt' si der Vater net

g'hörig bedank'n, so kannst' Dir den Botenlohn bei der Tochter hol'n.“

„Janny“, bettelte der Bub, gib mir glei jetzt a klame Angab,“ und dabei wollte er ihr ein Bajfjel rauben. Sie entwand sich aber seinen Händen und rief schelmisch zurück: „Auf d' Nacht kriagst Du's in an Erdäpfelknödel.“

Dann lief sie heimwärts, er aber eilte dem Jagdplatz zu, wo die meisten Schützen bereits ansagelaufen waren. Darunter auch der Bürgermeister. Franz mußte daher den ersten Kreis abwarten. Auf das Hornsignal des Jagdleiters machte die Schützenlinie Front und unter dem Geknatter der Hinterlader ging es dem Zentrum zu. Die armen Häslein! Anfangs konnten sie noch davonlaufen, als aber die Abstände zwischen den Schützen immer kleiner wurden, mußten sie mit Todesverachtung die Linie durchbrechen, und da gab es keinen Pardon. Ueberall knallte es, nur in der Nähe des Bürgermeisters nicht. Die Treiber machten alle möglichen Anstrengungen, aber die Hasen wichen dem Bürgermeisterwinkel beständig aus, was den ungeduldigen Mann in die höchste Schimpf-wuth versetzte.

„San dö's dumme Quadern,“ rief er zu seinem Nachbar, „bei uns könnt'n i' so schön durchrenna, ober na, von dem Stadtherrn do dremt müass'n sie sich niederh'iaß'n laß'n. Dö Hofen werd'n a von Jahr zu Jahr dümmere.“

„Herr Bürgermeister,“ rief nun der rechte Treiber, „do tummt aner stichgrod auf uns zua.“

„Wo?“

„In der Furi!“ (Furche.)

„Duck' Di' i siach'n schon. Jetzt mach' Dein Testament, Hazerl.“ Bum, bum, g'fehlt!

„Er lauft schon zum Notar!“ spöttelte der Nachbar herüber.

„Sö hab'n 's nothwend', so alte Wig' z' machen!“

Da rumpelte ein verschlafener Hase aus dem Lager auf und rannte den dicken Koller fast nieder. Dieser legt sofort an und knack! knack! schnappen die Hähne zu, ohne daß es losgeht. „Kreuzmillion noch amol. Jetzt verlag'n die Patronen schon paarweil'! schimpfte er in den Kreis hinein, wurde aber stiller, als beim Deffnen des Gewehrverschlusses die angeschossenen Hülsen herausfielen. Er hatte nämlich frisch zu laden vergessen.

„Das is a Jagerei,“ brumnte er weiter und machte im Einverständnis mit seinen beiden Nachbarschützen eine sogenannte „Wurst“, das ist eine Ausbuchtung des Kreises, in welche sich die Hasen gerne flüchten. Die Nebenschützen merkten aber die böse Absicht und ehe sich's die Blunzenjäger versahen, waren sie vom Kreis abgeschnitten. „Ihr seid's Geln!“ rief er den Treibern zu, „wie kann man denn so dumm sein und sich obbind'n laß'n.“ Da erblickte er den Franzl, der herbeigeeilt war, um sich seines Auftrages zu entledigen. „Na, der tummt ma g'rad z'recht. Jetzt waß i, warum's heut wieder net z'sammgeht. Kennst der Kerl durch die Schußlinie! Ober brauchst wieder a Schmerzensgeld? Schau', daß D' weiterkummt, fog' i — und geh' ma nimmer unter d' Aug'n, sonst g'schiadt a Unglück.“

Dann kehrte er ihm den Rücken und begab sich zum Wildwagen, mit dem er zum nächsten Treib fuhr. Im Hohlwege begegneten ihm zwei Gendarmen, die zum Schutze des angeschossenen Wildes gekommen waren und von ihrer Deckung aus die Jagdhyänen beobachten wollten. „Bei dieser Gelegenheit,“ erklärte der Postenführer, „werden wir auch eine kleine Revision der Jagd-Dokumente vornehmen.“

Gewöhnlich kam nur ein Gendarm und revidirte die Papiere in der Weise, daß er sich auf einen der beiden Auslaufplätze stellte und den abgehenden Schützen um dessen Jagdpapiere ersuchte. Wer letztere nicht in Ordnung hatte, der entließ eben auf der anderen Seite

lasten zahlen. Es gibt Tausende arme Bauersleute, die sich von 2—3 Joch Ackerland, im Werthe von 3—400 Gulden, sammt Familie erhalten müssen; und findet man diese Armen, unter den theatralisch angeführten öffentlichen Aufzügen? Wie viel öffentlich und privat angestellte Beamte gibt es nicht, die für sich und für ihre Familie täglich weniger als 1 Gulden verdienen und wehe ihnen, wenn sie vom Staate oder von ihrem privaten Brodherrn drohend höheren Lohn fördern würden, oder den Ruf nach Brod vernehmen ließen! Und doch, sie leben und müssen leben; aber sind sie nicht ebenso bedauerungswürdig, wie die Armen, die in den Straßen kra-wallend nach Brod rufen? Und doch diese namenlos Armen werden vergessen in ihrem Glende, sie können und dürfen ja nicht schreien?

Besuchen wir eine Stadt, einen Marktflecken, überhaupt einen Ort, wo größere Massen Arbeiter beisammen sind und wir werden sofort bemerken, daß es 25% der Arbeiter gibt, die von der Spar-samkeit nichts wissen wollen. Alkoholische Getränke, Schnaps, Wein, Bier nehmen mehr als die Hälfte ihres Arbeitslohnes in Anspruch, an einen Spar-pfennig für des Winters Noth denken wohl nur die wenigsten von denen, die den Muth haben, öffentlich drohend oder bittend an die Mildthätigkeit oder an den Staat zu appellieren. Und hierin liegt der Hauptgrund des sozialen Glends und hierin liegt die Gefahr des Sozialismus, für den Arbeitsfreudigen, für den Sparsamen, hierin ist der Grund zu finden, warum sich die edelsten Geister vom Sozialismus abwenden. Zur Zeit der Arbeit wird von Tausen-den der Lohn verjubelt und kommt dann die Zeit, wo die Noth an die Tugend der Sparsamkeit einen Appell richtet, dann repräsentirt sich die Dame Leicht-sinn und erklärt frech: „Wir haben Nichts, wir konnten nichts erparen.“ Gebt uns Arbeit, gebt uns Brod, sonst . . .

„Jeder Mensch hat das Recht zu leben, aber er hat auch die Pflicht zu sparen, um im Nothfalle nicht seines Nächsten Rechte verletzen zu müssen. Da, wo eine unverschuldete Noth herrscht, da soll kein Menschenherz sich verschließen, aber gegen diese Art Noth, die durch Selbstverschulden entstanden, die frech von seines Mitmenschen Fleiß und Sparsamkeit spekuliert, muß die Gesellschaft und die Gesetzgebung Mittel ergreifen, um sie einzudämmen . . .

R.

Lokal-Notizen.

— **Rectifizierung.** Mehrere hiesige Blätter haben in ihrem Referate über die an 21. Jänner l. J. abgehaltene Repräsentanten-Sitzung einen Fehler begangen, oder besser gesagt, es ist eine zu irrigen Meinungen Anlaß gebende Undeutlichkeit zu Tage getreten. Ich wundere mich übrigens angeichts einer derart abgelaufenen Sitzung hierüber keinesfalls; auch ändert dies an der ganzen Sache nichts, trotzdem will ich im Interesse der Gemeinliche den Fehler rectificiren.

Nicht die Interpellation des Johann Waisbecker, nicht dessen Flugschriften waren Ursache der Untersuchung seitens der Rechnungs-Ueberprüfungs-Commission, sondern ausschließlich die Schlußrechnung pro 1899 und die da-gegen eingereichten Bemerkungen des Johann Waisbecker, die Gegenbemerkungen des Bürgermeisters und die aus-

dem strafenden Arm der Gerechtigkeit. Heute waren aber zwei Männer des Gesetzes da, bei deren Anblick so mancher Schützling ängstlich an seine Brusttasche griff. Am meisten erschrad aber der Bürgermeister selbst, als er mit gutem Beispiel vorangehen und seine Papiere heraus-nehmen wollte. Er tappte eine Weile herum, suchte auf der Erde, im Wagen und da er nichts fand, sagte er zum Postenführer: „So schön, jetzt hab' i mei Brief-tasch'n verlor'n — oder sie hab'n mir i' gar g'stohl'n.“ Da kam der Franz herbei und als er die Berle-genheit Koller's bemerkte, gab er ihm hinter dem Rücken des Gendarmen ein Zeichen, indem er mit ängstlicher Geberde auf seine Brusttasche wies. Der Bürgermeister mißverstand aber in seiner Wuth die gute Absicht und auf den Burschen zeigend, sprach er zum Postenführer: „Wann mi net All's täuscht, hab'n wa a schon den Diab oder unehrlichen Finder. Der Häusler Franz is 's. Pak'n S' n glei 's kam.“ Zuerst hat aber der Franz seinen Verdächtiger gepackt und ihm in die Ohren geschrien: „Dös sogt nimmer, sunst g'schicht heut' wirkli no a Unglück.“ Die Gendarmen kamen dem bedrohten Bür-germeister zu Hilfe und wie sie sich mit dem wüthenden Burschen herumbalgten, fiel die unglückselige Brieftasche zur Erde. „Na, da hab'n ma f' jo. A so a Lumperei war no net do! Nehmen S' n nur glei mit und sperr'n S' n derweil in Kotte.“

Bergebens betheuerte Franz seine Unschuld, ver-gebens stammelte er den Sachverhalt: der Schein war gegen ihn. Der Gendarm that seine Pflicht und führte ihn fort; Der Zweite aber revidirte die Papiere und die Jagd nahm ihren weiteren Verlauf, denn nun konnten sich auch die pakstosen Schützen wieder ihres Daseins erfreuen. Mit der eigentlichen Jagdstimmung war es aber aus, und selbst in der Mittagspause, während welcher es immer recht lustig herging, wurde die Unterhaltung mehr im Flüsterione geführt.

Nach dem dritten Kreise streifte man querfeldein nach Hause. Angefichts der freundlich rauchenden Schorn-

schlaggebende Ursache jener Repräsentantenbeschlus vom 8. November 1890. Z. 4989/900, laut welchem zu con-statiren sei, ob die eingereichten Bemerkungen und die hierauf bezüglichen Gegenbemerkungen richtig seien oder nicht? Es wird eine aus Repräsentanten bestehende Com-mission entsendet, welche eine auf sämtliche Bemerkungen sich erstreckende Untersuchung vorzunehmen hat, um ehe-möglichst einen umfassenden Bericht der Repräsentanz zu unterbreiten. Die Jag-Angelegenheit, als solche — wurde von dieser Commission nicht untersucht; indes bilden die Daten der Waldwirtschaft einen sehr wesentlichen Theil der Schlußrechnungen pro 1899. Daß aber die Waldwirtschaft im Jahre 1899 % Jahre hindurch von Jag gehandhabt wurde, hieran ist die Ueberprüfungs-Commission keinesfalls schuld. Dieß ist die Wahrheit.

Weda Molnár,
Präsident der ad hoc Commission.

— **Personal-Nachricht.** Herr Ignaz v. Kemény, Doktor der med. hat sich in unserer Stadt etablirt. Derselbe ist eine äußerst sympathische Erscheinung und dürfte sich bald einer ausgedehnten Praxis zu erfreuen haben.

— **Vom Theater.** Drei Abende haben wir zu ver-zeichnen, welche wohl zu den genutztesten zählen dürften, die wir hier je erlebt. Director Julius Zoltan gelang es, eine der hervorragendsten Künstlerinnen des Budapest Nationaltheaters, Frau Marie v. Hegyesy-S. für ein 3-tägiges Gastspiel zu gewinnen. Dienstag wurde das Drama: „A kameliás hölgy“ (Gauthier Margit), Mitt-woch: „A lovoodi árva“, Donnerstag: „A cigány“, ge-geben. Mit diesen 3 Abschieds-Vorstellungen hat Theater-Director Zoltan seinen Cyclus beendet. Wir danken ihm für den großen Genuß, welchen er uns durch seine drei letzten Vorstellungen bereitet. Einen solchen Bühnenstern wie Frau Marie v. Hegyesy in unseren Mauern zu sehen, ist ja schon ein Ereignis an und für sich; jenes seelen-volle, wunderbare Spiel, jene unvergleichliche Eleganz in Bewegung und Mimik, jene künstlerische Vollendung ver-wirrte uns ja förmlich und riß uns zum mächtigsten Ent-husiasmus hin. Bleibt es da ein Wunder, wenn sich ein Bühnenstern, wie es Frau Marie v. Hegyesy, im Fluge die ungetheiltesten Sympathien erobert; — kann es uns Wunder nehmen, daß man förmlich um die Gunst buhlt, ihr huldigen zu dürfen, ihre die zartesten Beweise grenzen-loser Hochachtung und tiefinnigster Verehrung zum Aus-drucke zu bringen? Wie mächtig ergreifend ist ihr Spiel, wie heraufendend der süße einschmeichelnde Tonfall ihrer melodiosen Stimme, welche Lieblichkeit, welche Geistes-veredelung trägt den Stempel ihres seelenvollen Wesens. Und trotzdem war der Besuch bei den ersten zwei Vor-stellungen kein zufriedenstellender. Gelegentlich des Schau-spiels: „A lovoodi árva“ wurden der Künstlerin 2 prach-tvolle kostbare Blumen-Bouquets verehrt, deren eines seitens der hiesigen jungen Herren, das andere aber vom Offi-zierschorps des hiesigen Honvédbataillons gespendet wurde, für welch sinniges Geschenk sich die Künstlerin wiederholt verneigte. Auch bei der letzten Vorstellung: „A cigány“ erhielt Frau Marie v. Hegyesy ein prachtvoll gewundenes Bouquet seitens der jungen Herremwelt, während sie nach Schluß der Vorstellung durch die Zigeunerkapelle mit einer Serenade bedacht wurde. Nur ungenen sahen wir diesen uns so liebgewordenen Gast aus unserer Stadt scheiden und es wird in unseren Herzen das treueste An-denken an sie fortleben!

— **Der musikalisch-deklamatorische Vortrags-Abend.** welchen hiesige junge Herren am vergangenen Samstag arrangirten, kann hinsichtlich seines vorzüglichen Gelingens jedenfalls zu den besten Unterhaltungen der heurigen Faschings-Saison gezählt werden. Diese ver-schrobene Ansicht, daß unser gesellschaftliches Leben vollends in Brüche gegangen, wurde durch dieses Arrangement wiederum zu Nichte gemacht. Dasselbe war wieder eine Unterhaltung, wo Animo und angenehme Zerstreuung ihr Zeit aufgeschlagen und darf man sich wohl der Annahme hingeben, daß solche Vergnügungen als Bahnbrecher für

das gesellschaftliche Leben auch in Zukunft gelten werden. Ein durchwegs elegantes Publicum hatte den Saal sozu-sagen bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und lauschte mit großer Spannung den ebenso schönen, wie genutzreichen Vorträgen. Die von der Dilettanten-Musikkapelle auf-geführten Musikpièces legten ein großes Zeugniß der Leistungsfähigkeit der Mitwirkenden ab und waren überaus exact und stimmungsvoll zu Gehör gebracht. Reicher Applaus lohnte die Vortragenden. Ebenso verdienen reiches Lob die Declamationen des Fräulein Marie Tipka: „Die Theilung der Erde“ v. Göthe und „Die Schöpfung des Weibes“ von Wehl. Die Darstellerin brachte beide Gedichte wundervoll zum Ausdruck. Auch die Gesangs-pièces des Fräulein Franziska Czeretovitzky unter Klavier-geleitung von Herrn Dr. Ernst Deutsch waren gut gelungen und lohnte dieselben starker Applaus, so daß sich die Sängerin zu einigen hübschen Zugaben bequemen mußte. Die beiden Klavier-Pièces des Herrn Dr. Nicolaus v. Sissovits: „Der Pilgergesang“ v. Wagner, dann „Tarantella“ v. Beer, ließen dem Auditorium erkennen, wie meisterhaft der Vortragende dieß Instrument beherrscht wie er auch andere Instrumente mit bewunderungswür-diger Fertigkeit spielt. Wir haben hiemit also nicht zu viel gesagt, wenn wir Herrn Dr. Sissovics als ein wahres Genie hinstellen. Der Monolog: „Telefon a videken“, vorgetragen von Herrn Josef v. Kukuljovic, ist auch diesmal ganz besonders gelungen und bot viel des köst-lichsten Humors. Derselbe hatte diesen Abend die Vacher auf seiner Seite; umsomehr, als bei demselben eine locale Anzüglichkeit beobachtet wurde. Monologe mit solcher Sicherheit und braven Vortrageweise dargestellt, bieten dem Publikum stets Genuß. Nun folgte das Tanzvergnügen, welches bis 4 Uhr Morgens andauerte, und in der den-bar animirtesten Weise verlief. Trotz des guten Besuches endete die Unterhaltung mit einem Defizit, welches wohl angefichts der horrenden Saalpreise erklärlich ist.

— **Zur Bedeutung!** Wer einen Sitzplatz auf die Zuschauertribüne für den Feuerwehr-Maskenball beansprucht, möge sich bei Zeiten in der Eisenhandlung des Herrn Michael Kirchnopf melden, da ein großer Theil der nummerirten Sitze bereits vergriffen ist. Für den am 10. Feber l. J. abzuhaltenden Mann-schaftsball sind Eintrittskarten für Nichtmitglieder der Feuerwehr um 1 Krone in der Eisenhandlung des Herrn Michael Kirchnopf und Abends an der Cassa zu haben.

— **Außerordentliche Repräsentanten-Sitzung.** Gestern Nachmittags fand im städt. Rathhause eine außerordentliche Repräsentanten-Sitzung statt. Und es scheint, daß die Ordnung nicht in den Bereich der Un-möglichkeit gehört. Zur Deckung der dringendsten städt. Schulden wurde die Anschaffung von 8410 K. 24 h. seitens der Repräsentanz verlangt. Das Geld ist dringend notwendig, die Cassa leer, also was blieb denn übrig? die Repräsentanz bewilligte diese Summe. Die Deckung erfolgt von jener, für die Flußregulirungs-Arbeiten auf-gebrauchten Summe, deren Rückstattung schon in der vorhergehenden Repräsentanten-Sitzung über den Kosten-voranschlag genehmigt wurde. Im Uebrigen werden die Prinzipien auch gelegentlich der jetzigen Repräsentanten-sitzung aufrecht erhalten, und so der Rückzahlungs-Termin eintritt: das Geld wird zur Verfügung stehen. Dagegen wurde bei dieser außerordentlichen Sitzung der zur Ver-handlung vorgelegte, auf einige hundert Kronen sich er-streckende Ergänzungs-Kostenvoranschlag nicht angenommen, nachdem er erst nach den Schlußrechnungen und deren Feststellung am Platz ist, um zu konstatiren, wer für die vorerwähnten sechstausend und etlichen hundert Kronen verantwortlich gemacht wird.

— **Inspizierung.** Vergangene Woche langte der Commandant des 18. Honvéd-Infanterie-Regiments aus Dedenburg, Oberst Gabriel v. Boskay in Güns ein und inspizierte das hiesige 3. Honvéd-Bataillon.

— **Für die Dilettanten-Vorstellung** haben ihre zugesandten Karten noch entgehen: 6 K.: Adolf Graf Leka. Je 5 Kronen: Franz Tipka, Gáspár v. Korchnáros.

„Da kann er lang wart'n,“ lachte Koller zornig auf und trank rasch ein Glas Wein aus. Da stürzte seine Tochter mit verweinten Augen zur Thüre herein und bat ihren Vater mit aufgehobenen Händen, er solle sein Un-recht wieder gut machen und den armen Franzl mit einem freundlichen Wort aus dem Arrest holen. Draußen aber wurde der Lärm immer größer.

„Das wird ja allweil schöner. Vielleicht steckt Dir der Häusler-Bua gar in Kopf und i könnt' n glei' als mein Schwiegersohn aus 'n Kotte hol'n. Jetzt schau aber glei', daß D' in d' Auckl kunnst und laß' D' heunt nimmer anschau'n, leichtsinnige Dren' überananda!“

„Den Franzl woll'n ma hab'n!“ scholl es wieder von der Straße herein, „den Franzl!“

„Und wann das G'sünd' net bald still is, so laß' i aufhischiaß'n.“

„Ja, mit die Erdäpfelknödl,“ spottete ein feder Bursche und der ganze Haufe lachte auf. Da schlug einer der Gäste vor, mitammen zum Kotte zu ziehen und der Sache ein Ende zu machen. Alle waren dabei, nur Koller nicht.

„Nöt um a G'schloß geh' i mit,“ sagte er und schlug mit der Faust auf die Tafel, daß die Teller und Schüsseln tanzten.

„Dann hol' n' i,“ sagte seine Tochter, riß dem Halter die Schlüssel aus der Hand und lief zum ruck-wärtigen Thore hinaus. Als sie in den Kotte kam, fand sie den armen Franzl auf der Pritsch'n sitzen. „Wart' nur, Franzl, wart' nur, jetzt werd' n' f' glei' do sein,“ tröstete sie ihn. Er aber schloß das Mädchen in die Arme, stieß einen Zueherer aus, küßte sie nach Herzenslust und meinte dann ganz glücklich: „Jetzt brauch' i f' nimmer, jetzt hab' i D' mein liabs Fannert.“

Dann sind sie auch Alle gekommen; zuerst die Treiber, dann die Gendarmen mit dem Bildstehlen und zuletzt die Schützen mit dem Bürgermeister, der sich seinen Schwiegersohn nun doch aus dem Kotte holte. Josef Alam.

Adolf Feigl, G. Andreas Paller, Karl Eder, Be. László, Dr. Jos. Ludwig János, Ernst Deutsch, Lauringer, Mich. Kiss, Gustav G. Waisbecker, Pan. Deutsch, Josef. Gustav v. Gefe, Höghözi, Anton Bründl, Hugo Schermann, Alo. Stefan Kinc, Sella Pados, Ob. Eugen v. Schart. kenden Damen u. Dank aus.

— **Gener. Verein** von Güns Nachmittags um diesjährige Gen.

— **Gün ra** marke befindet. Sonntag recht l. Gäste befand sic als es zum Zag grenzenlosen W und lärnte dero sich auch andere Zeug legen mü argen Schlägerei Patrouille form macht hätte.

— **Corru** allen bisher an zu bieten, dem 4. Feber l. J. Markt kein A nur ein Pfe und zwar verbi vielfach und hieraufbezüglich durch obige Pa

— **Zur** Laufe der verg. Ingenieur Vic projektierte Eise lang und könn werden. Die an scheinlich schon dieses Projekt

— **Confi** genen Sonntag des hiesigen Ver Wäzu eine St des Gymnasium kunst war die G beauf's dessen nöthigen Vorbe

— **Ter** stellte sich der Barátmajor bei gendes zu Prot in Barátmajor Ankläger mit h hingegeben, als er übrigens ein zärtlichere Blic leute austausche aus dem Auge plöglich mit et veronlaßte, ihr alsbald im z worauf der bet und seither id Neufferste erbit eines Jornesa zwei tiefe Stic des Protokolle und die Unter

— **Voo** Jahre 1880 geb in der l. M am 29. v. Wits Die Loosnum

— **Popu** nate Jänner w 11 Todesfälle

— **Verlo** Wilhelm — Johann B Anna Berthold Niedl, 84 J., Tuberkulose. — Josef Stiel geb. Freyberge geb. Heid, 67 geb. Tompel, Györgysfalva,

— **Seel** La Manche w sind bisher ni

— **Gün** Provinz Sant Tausende zum

— **Seel** La Manche w sind bisher ni

— **Gün** Provinz Sant Tausende zum

— **Seel** La Manche w sind bisher ni

— **Gün** Provinz Sant Tausende zum

— **Seel** La Manche w sind bisher ni

— **Gün** Provinz Sant Tausende zum

— **Seel** La Manche w sind bisher ni

— **Gün** Provinz Sant Tausende zum

— **Seel** La Manche w sind bisher ni

— **Gün** Provinz Sant Tausende zum

— **Seel** La Manche w sind bisher ni

— **Gün** Provinz Sant Tausende zum

— **Seel** La Manche w sind bisher ni

— **Gün** Provinz Sant Tausende zum

— **Seel** La Manche w sind bisher ni

Adolf Feigl, Cornelius v. Terplán, Johann Mederl, Andreas Kaller, Ignaz Vellaszits, Eduard Csikos, Witwe Karl Ecker, Bernhard Frankl, Ludwig Becker (Alsó-László), Dr. Josef Dreisker, Dr. Nicolaus v. Szissovics, Ludwig Janosa, Gustav Gruber, Berthold Mick, Dr. Ernst Deutsch, Familie Vidor (Köhalom), Dr. Johann Lauringer, Michael Kirchnopf, Ludwig Freyler, Anton Kiss, Gustav Gtner jun. Nr. 4 K.: Josef Fefete, Eduard Waisbecker, Paul Rosner, Brüder Eisner, Dr. Ludwig Deutsch, Josef Milkovits. Nr. 2 K.: Franz Berkovits, Gustav v. Czeke, Gustav Altdörfer, Josef Banics, Amand Höggész, Antonie v. Scala, Anton Windisch, Julius Bründl, Hugo Szovjak, Edmund v. Huszthy, Witwe Schermann, Alexander Freyberger, Karl Unger jun., Stefan Kincs, Ludwig Wisinger, Michael Zerthofer, Gisella Pados, Oberleut. Josef Markovits, Josef Köszegi, Eugen v. Scharpf. Allen Jenen sowohl, wie den mitwirkenden Damen und Herren spricht hiemit den wärmsten Dank aus.

Generalversammlung. Der Kleinkinderbewahrberein von Güns hält heute Samstag den 2. Feber l. J. Nachmittags um 3 Uhr im städt. Rathhause seine diesjährige Generalversammlung.

Ein rabiater Unteroffizier. In einem im Ungermarkte befindlichen Buchenschaute ging es vergangenen Sonntag recht lebhaft her. Unter einer großen Anzahl Gäste befand sich auch ein Jäger-Unteroffizier, welcher, als es zum Zahnen kam, das Bajonnet zog und in seiner grenzenlosen Wuth dasselbe in die Bank stieß. Er fluchte und lärmte derart, mit der Waffe herumjuchelnd, daß sich auch andere Gäste, darunter ebenfalls Soldaten, ins Zeug legen mußten und es wäre hierbei wohl zu einer argen Schlägerei gekommen, wenn eine rasch herbeigerufene Patrouille sowie die Polizei dem Streite kein Ende gemacht hätte.

Kornvieh- und Pferdemarkt. Um nochmals allen bisher aufgetauchten Mißverständnissen die Spitze zu bieten, bemerken wir nachdrücklich, daß der für den 4. Feber l. J. übrigen amtlich zur Genüge publizierte Markt kein Auslegemarkt, sondern ausschließlich nur ein Pferde- und Hornviehmarkt sein wird und zwar verbunden mit einer Thier-Prämierung. Den vielfachen Nachfragen, welche im Laufe dieser Woche hierauf bezüglich an uns gestellt wurden, haben wir somit durch obige Publikation nochmals Genüge gethan.

Zur Güns-Kirchschlag Eisenbahn. Im Laufe der vergangenen Woche sind die vom Budapester Ingenieur Nicolaus Stein angefertigten Pläne für die projektierte Eisenbahn-Linie Güns-Kirchschlag, hier eingelangt und können von den interessirten Kreisen besichtigt werden. Die amtliche Begehung der Linie wird wahrscheinlich schon im Feber vorgenommen und somit ist dieses Projekt um einen guten Schritt vorwärts geschritten.

Constituierende Versammlung. Für vergangenen Sonntag Vormittags 10 Uhr hat der Direktor des hiesigen Benediktiner-Gymnasiums Herr Dr. Engelbert Wazy eine Sitzung einberufen, welche im Zeichenhause des Gymnasiums abgehalten wurde. Zweck der Zusammenkunft war die Gründung eines Obergymnasium-Vereines, behufs dessen Zustandekommen bei dieser Gelegenheit die nöthigen Vorbereitungen abgehalten wurden.

Der Rächer seiner Ehre. Gestern Vormittags stellte sich der Landwirth Franz Wendekovits aus Barátmajor beim hiesigen Stuhlrichteramt und gab Folgendes zu Protocoll: Gelegentlich einer vor ca. 2 Wochen in Barátmajor stattgehabten Unterhaltung habe sich der Ankläger mit seiner Gattin ebenfalls dem Tanzvergnügen hingegeben, als er plötzlich bemerkte, daß seine Frau, welche er übrigens eines leichtfertigen Lebenswandels beschuldigt, zärtlichere Blicke, denn nothwendig, mit einem seiner Landsleute austausche. Er beschloß deshalb, die Gattin nicht aus dem Auge zu lassen. Trotzdem verschwand dieselbe plötzlich mit einem ihrer Courmacher, was ihren Gatten veranlaßte, ihr unbemerkt zu folgen. Er fand sie auch alsbald im zärtlichsten Tête-à-tête mit ihrem Galan, worauf der betrogene Gatte mit ihr in Streit gerieth und seither täglich solchen mit derselben hatte. Auf's Außerste erbittert, hätte er ihr gestern Früh gelegentlich eines Zornesausbruches mittelst seines Taschenmessers zwei tiefe Stiche in das Gesicht versetzt. Nach Aufnahme des Protocoll's wurde der Ankläger auf freien Fuß gestellt und die Untersuchung angeordnet.

Loosziehung. Die Loosziehung für die im Jahre 1880 geborenen und dem Günser Bezirke zuständigen, in der 1. Altersklasse stehenden Wehrpflichtigen wurde am 29. v. Mts. beim hiesigen Stuhlrichteramt abgehalten. Die Loosnummern wurden für 289 Wehrpflichtige gezogen.

Populations-Bewegung. Im verfloßenen Monate Jänner wurde am hiesigen Standesamte 18 Geburten, 11 Todesfälle und 6 Eheschließungen eingetragen.

Verstorbene vom Monate Jänner 1901.
 Wilhelm Geberer 72 J., ev., Lungenentzündung.
 — Johann Berkovits, 38 J., k., Lungenentzündung.
 — Anna Berthold, 7 J., k., Gedärmentzündung. — Josef Riedl, 84 J., k., Herzschlag. — Franz Schranz, 8 W., Tuberkulose. — Bela Gergelyffy, 2 1/2 W., k., Schwäche.
 — Josef Stieberka, 6 J., Verkühlung. — Therese Bauer, geb. Freyberger, 68 J., k., Herzfehler. — Julie Hopp, geb. Heid, 67 J., ev., Infuenza. — Marie Freyberger geb. Tompek, 65 J., k., Selbstmord. — Witwe Eleonora Györgysalvay, 90 J., k., Altersschwäche.

Vermischte Nachrichten.

Seestürme. London, 29. Jänner. Im Kanal La Manche wüthen heftige Stürme. Die fälligen Schiffe sind bisher nicht eingelangt.

Hungersnoth. Peking, 29. Jänner. In der Provinz Santzi ist eine Hungersnoth ausgebrochen, der Tausende zum Opfer fallen.

Ein Liebesdrama. Budapest 29. Jänner. Der Rekrut Josef Kucza erschloß heute Früh seine Geliebte, das Stubenmädchen Theresie Kocsis, dann sich selbst. Beide blieben sofort todt.

Kraub im Postambulanzwagen. Aus Dirschau wird telegraphirt: Der Postschaffner des von Dirschau nach Danzig verkehrenden Abendzuges Nr. 553 wurde, wie die „Dirschauer Zeitung“ meldet, am 29. v. Mts. von zwei Personen, die sich in den Postwagen eingeschlichen hatten, überfallen, durch Schüsse verletzt und getöbelt. Geld fanden die Räuber nicht, obgleich sie den Wagen durchsuchten. In der Station Dra sprangen die Räuber aus dem Wagen und entflohen.

Ein vermisster türkischer Offizier. Aus Darmstadt wird telegraphirt: Der zum Leibgarde-Regiment Nr. 115 kommandirte türkische Armeelieutenant, Mehemed Akif, ist seit dem 20. v. Mts. verschwunden. Man vermuthet, daß er verunglückt ist. Die Polizei pflegt Nachforschungen.

Ein Mordmörder im Vorzimmer des Ministers. Samstag Nachmittags 4 Uhr wurde in der Wohnung des Ackerbauministers Dr. Ignaz Daranyi, Andrássystraße 52, ein frecher Diebstahl begangen. Ein elegant gekleideter Mann trat in einem unbewachten Augenblick in das Vorzimmer, nahm den Winterrock des Ministers vom Rechen und wollte damit durchgehen. Der Bediente bemerkte jedoch den Diebstahl, ließ dem Diebe nach und es gelang ihm, denselben auf der Gasse festzunehmen. Man führte den Mordmörder auf die Stadthauptmannschaft des 6. Bezirks, wo sich herausstellte, daß derselbe Georg Persjan heißt und einer angesehenen Siebenbürger Familie entstammt. Der Dieb wurde am Montag der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Hohe Auszeichnung. Der Firma Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen in Niederösterreich, wurde von dem Oberstpostmeisteramt in Wien, Sr. kais. und königl. Apostolischen Majestät, Kaiser Franz Josef I., der Titel eines k. und k. Hoflieferanten verliehen.

Feuer in einem Kloster-Benjonat. Aus Brüssel wird telegraphirt: In La-Louviere brach in dem von 200 Schülern besuchten Benjonat des Instituts St. Joseph Feuer aus, durch welches mit Ausnahme der Kapelle, des Festsaales und der Brauerei alle Gebäude des Instituts, die sich über eine Fläche von 1 1/2 Hektar erstrecken, zerstört wurden. Sämmtliche Priester und Schüler wurden gerettet.

Auktion von chinesischen Mädchen. Aus New-York wird Londoner Blättern gemeldet: Fünf chinesische Mädchen wurden unlängst in San Francisco als Sklavinnen öffentlich an die Weißbietenenden verkauft. Die Auktion wurde in der „Chinesenstadt“ veranstaltet, und eine große Menge wohnte ihr bei. Es wurde kein Versuch gemacht, die Auktion zu verhindern; die Mädchen wurden ihren Käufern ohne Einwendungen übergeben. Die Preise beliefen sich auf 8000 Mark. Die Mädchen wurden von einem chinesischen Kaufmann, der seinen Namen abgebrochen hat und nach China zurückkehrt, verkauft.

Die Gattin ins Meer gestoßen. Aus Fiume wird berichtet: Am 29. v. Mts. Abends bemerkte ein Hafenspieler am Ende des Molo Maria Theresia ein junges Paar im eifrigem Gespräche. Plötzlich stieß der Mann die Frau ins Meer und ergriff die Flucht. Der Pilot warfte im ersten Moment nicht, ob er den Mann verfolgen

oder die Frau retten solle. Schließlich entschied er sich für Letzteres. Es war jedoch zu spät, denn es konnte nur mehr die Leiche der Frau herausgezogen werden. Inzwischen entwischte der Thäter. Die Leiche wurde als die Frau des Schneiders Bruckgraber agnoszirt. Sie war 22 Jahre alt und fühlte sich Mutter. Ihr Mann wurde verhaftet, weil mehrere Indizien dafür sprechen, daß er den Mord begangen hat.

Sprachweisheit. Ein junger Chemaner wurde von einem alten Freunde gefragt, warum er eine gegen seine sechs und einhalb Fuß Höhe so sehr kontrastirende, kleine Frau gewählt habe, „Nach dem bekannten Grundsatz“, antwortete er, „daß man von Uebeln immer das kleinere wählen soll.“

Literarisches.

Von Hans Kraemer's Prachtwerk „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, 80 Lieferungen à 60 Pf.) sind neuerdings wieder zwei hochinteressante Lieferungen — 71 und 72 — zur Ausgabe gelangt, die gleich ihren Vorgängern die Ergebnisse der Pariser Weltausstellung auf dem Gebiete des Kunstgewerbes, der Malerei und Plastik vor Augen führen. Zweifellos wird gerade diese Abtheilung des erfolgreichsten Werkes, in den weitesten Kreisen das größte Interesse und den lautesten Beifall erwecken. Die Ausstattung ist tadellos, wie stets bei den Publikationen dieses Verlages.

„Musik-Blätter.“ Die sechsen erschienene vierte Nummer des II. Jahrganges der „Musik-Blätter“ bringt ein sehr inhaltsreiches, elegant ausgestattetes Album für Clavier zu zwei Bänden: „Kärntner Lieber II“ von Joh. G. Hummel. Inhalt: 1. „Zwischen Berg und Thal.“ — 2. „I hab Dir in d'Auglein.“ — 3. „Wo i geh, wo i steh.“ — 4. „Lippitzbach is ka Thal.“ — 5. „Dandelthua lissn.“ — 6. „Neder d'Alma.“ — Der Pränumerationspreis der, allwöchentlich mit einem Noten-Album für Clavier erscheinenden „Musik-Blätter“ beträgt fl. 3.75 pro Quartal. Pränumerationen nimmt die Administration, Wien, I., Sonnenselgasse 11, entgegen. — Einzelne (Zemplene à 30 fr. in allen k. k. Tabak-Tabakiten und Zeitungs-Vertriebsstellen.

Die sechsen zur Ausgabe gelangte Nr. 4 (VII. Jahrgang) des „Reporter“, illustriertes Weltblatt, Berlin, (Preis 10 Pf., Postzeitungsliste 6209) hat folgenden Inhalt: Ein Spiel des Zufalls? — Ein Abenteuer. — Der Weg ins Zuchthaus (Fortsetzung). — Die 200 Jahrefeier des Königreichs Preußen (mit 5 Illust.). — Lord Roberts im Buckingham-Palast (mit 1 Illust.). — Aus dem Gefängnis entsprungen (mit 1 Illust.). — Großfeuer in Hamburg (mit 1 Illust.). — Björnstjerne Björnson (mit 1 Illust.). — Kapstadt (mit 1 Illust.). — Humoristisches (mit 1 Illust.). — Arnold Böcklin (mit 1 Illust.). — Ein vielgeuchter Raubmörder (mit 1 Illust.). — Pariser Mobell (1 Illust.). — Mixed-pickles. — Auflösung der Stat-Aufgabe. — Rügliche Mittheilungen. — Handschriften-Beurteilung. — Ansichtskarten-Austausch. — Unter uns.

Doctor Josef Krügl's
echt englische



1. Tannochininpomade 2. After.

Before.

verhindert das vorzeitige Ausfallen und Ergrauen der Kopf- und Barthaare und befördert das Wachstum derselben. Ein Tiegel franco und spesenfrei gegen Vorausanweisung

von 3 Kronen

Chief-Office 48, Brixton-Road, London, SW.
Die Anweisung ist zu adressieren an.

Balsam-Fabrik Apotheker A. Thierry's
in Pregrada bei Rohitseh-Sauerbrunn.
En gros-Abnehmern namhafter Nachlass.

Die neuesten
Futterbereitungs-Maschinen
zur Winter-Stall-Fütterung!

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen,
mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.

Rüben- und Kartoffel-Schneidmaschinen,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Transportable Spar-Kessel-Oefen
mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirthschaftliche Zwecke etc., ferner

Kukurutz- (Mais-) Rebler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortirmaschinen,
Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.
Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System)
ohne Wechschräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.
Selbstthätige, patentirte
Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs,
der Obstbaumschädlinge u. Bekämpfung der Peronospora
fabriciren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction



PH. MAYFARTH & Co.
kaiserl. königl. ausschl. priv.
Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke
WIEN, III, Taborstrasse Nr. 71.
Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Illustrirte Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Herrn Franz Wilhelm,

Apotheker, Neunkirchen bei Wien, Nieder-Oesterreich.

„Mein altes Aelchen“ erhaben ist die Wirkung Ihres nie genug zu lobenden Wilhelm's antiarthritischen, antirheumatischen Blutreinigungsmittels.

Schon seit vielen Jahren litt ich an Rheumatismus, und zwar so heftig, daß ich wochenlang im Bette zubringen und die gräßlichsten Schmerzen aushalten mußte; an Schlaf und Appetit war gar nicht zu denken, alle Gewalmmittel wie Tincturen, Mituren, Salben und Bäder mit Badesalzen und Seifen linderten wohl vorübergehend die Schmerzen, doch beim nächsten Wetterwechsel war das alte Leiden wieder da, und zwar in erhöhtem Maßstabe, so daß meine Kräfte zusehends abnahmen.

Da las ich im „Berliner Tageblatt“ die Empfehlung Ihres Thees, worauf ich sofort drei Packete schiden ließ; schon nach Gebrauch dieses bekam ich Binderung und habe seit 1 1/2 Jahren in vorgeschriebenen Zwischenräumen mit 5 solchen Sendungen die Kur fortgesetzt und bin dank derselben soweit hergestellt, daß ich mich ganz gesund und durch den wiedergekehrten Appetit kräftig und lebensfrisch fühle und ich diesen Herbst und angefangener Winter trotz Wind und Wetter geschäftlich im Freien mich aufhalten kann, ohne auch nur eine Abnung von Schmerzen zu verspüren. Nun dieses, werthgeschätzte Herr, „habe ich Ihnen zu danken“.

Möge jeder Leidende recht bald und im vollen Vertrauen sich Ihres wunderthätigen Thees bedienen, um Heilung und frischen Lebensmuth zu erlangen und sich Ihnen, so wie ich, zu Dank verpflichten.

Unter dankbarer Hochachtung ergeht

Fritz Menzel.

Kunst-, Waid- und Schönfärber, Tuchfabrik von Ad. Gottlob Fiedler Nachf., Opatowitz bei Kalisch, Kuffisch-Polen, „Wett-nacht 1899“.

Hauptdepot: Güns, bei Apotheker Eugen Floderer.

Leset und staunet!

50% unter dem Fabrikspreise.

Wegen Auflösung meines Lagers liefere ich 1 reich vergoldete Uhr prima Werk sammt passender Kette um Fl. 1.35.

Diese Uhren sind infolge ihrer vorzüglichen Verlässlichkeit im In- und Auslande sehr verbreitet und leisten für solche eine 3-jährige schriftliche Garantie.

Uhren-Versandhaus

Salo Pufeles, Krakau.

Mikolajskagasse 6.

Versandt gegen Nachnahme.



Veterin.-diätet. Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Seit 50 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Frost, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe. Preis 1 Schachtel Kr. 1.40, 1/2 Schachtel 70 H. Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien.

Haupt-Depot:

FRANZ JOH. KWIZDA,

t. u. f. öst.-ung. k. u. k. Hoflieferant.

Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

100—300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose.

Anträge an Ludwig Oesterreicher VIII., Deutschgasse 8, Budapest.

Für Bruchleidende!

Soeben erschien die neu verbesserte Broschüre über Heilung aller Arten Nervenbrüche von Dr. M. Reimann. Dieselbe wird auf Anfrage völlig kostenfrei zugesandt durch das Pharmaceutische Bureau, Balkenweg (2) Holland Nr. 520.

Da Ausland — ist briefliche Anfrage mit 25 Heller zu frankieren.

Epilepsi.

Wer an Hallucinationen u. and. nervösen Zuständen leidet, bestimme Professor Dr. M. Reimann's Epilepsi u. franco durch die Pharmaceutische Apotheke, Frankfurt a. M.

Nichters Unter-Kain-Extrakt

Liniment Capsici compos.

ist ein allbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erältungen angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sehr man beim Einkauf stets nach der Schutzmarke Aufke und der Firma Nichters. — Zum Preise von 80 H., Kr. 1.40 und Kr. 2.— vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Zörb, Apotheker in Budapest.



F. Ad. Nichters & Cie., t. u. f. Hoflieferanten, Budapest.

MEGHIVÁS

A KÖSZEGI TAKARÉKPÉNZTÁRNAK

1901. évi február hó 24-én délelőtt 10^{1/2} órakor Kőszegen

saját helyiségében tartandó

rendes évi közgyűlésére.

Tárgysorozat:

1. Az igazgatóság és felügyelő-bizottság jelentése, az 1900. évi üzletkimutatás és mérleg előterjesztése, a tiszta nyereség felosztása és a felmentvény feletti határozat-hozatal.
2. 7 igazgatósági tagnak 3 évi időtartamra való választása.

A közgyűlésen az a részvényes bir szavazati joggal, a kinek részvénye 3 hónappal a közgyűlés előtt a takarékpénztár részvénykönyvében nevére bejegyeztetett s a ki részvényét a szelvényivel együtt 8 nappal a közgyűlés előtt a takarékpénztárnál letette.

Az üzlet-kimutatás és mérleg a közgyűlést megelőzőleg 8 nappal az intézet helyiségében betekinthetők.

Kőszeg, 1901. január hó 14-én.

Az igazgatóság.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Sodbrennen, Heißheit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden oft nach einigen Mal Trinken

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen wie Verstopfung, Kolikschmerzen, Herz-Klopfen, Sodbrennen, Blausucht, sowie Blutausflüsse in Leber, Milz und Fortaderstystem (Hämorrhoiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein beugt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, werden oft solche Personen langsam dahin. **Kräuterwein** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2.00 in den Apotheken von Güns, Cséreg, Rechnitz, Fertő-Szt.-Miklós, Deutsch-Kreutz, Sárvár, Steinamanger, Stegersbach, Beled, Szil, Szany, Csorna, Kapuvár, Oedenburg usw. sowie in allen größeren und kleineren Orten Ungarns und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. — Auch verleiht die Apotheke in Güns 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich:

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Cerealschleim 150,0, Kirchsäure 320,0 Fenchel, Anis, Selenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Englianwurzel, Kalmuswurzel sa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Unentbehrlich und unübertroffen, in der Wirkung unfehlbar.

Weitartikel, Export nach allen Ländern.

CHIEF-OFFICE 48, BRIXTON-ROAD, LONDON S. W.

Die verlässlichsten, besten und in der ganzen Welt gerühmten und gesuchtesten Hausmittel sind Apotheker

A. Thierry's Balsam.

Unübertroffen gegen alle **Brust-, Lungen-, Leber-, Magen-** und alle inneren Krankheiten. Außerlich das erfolgreichste **Wundheilmittel.**

Echt nur mit der in allen Culturstaaten registrierten grünen **Nonnenschutzmarke** und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt.** — Jahresproduction nachweisbar 6 Millionen Flacons. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppel-Flacons 4 Kronen. — Ein Probe-Flacon nebst Prospect und Verzeichniß der Depots aller Länder der Erde 1 Krone 20 Heller. — **Versendung nur gegen Vorweisung des Betrages.**

A. Thierry's Centifolien-Salbe

(genannt **Wundersalbe**) von unerreichter Zugkraft und Heilwirkung! Macht Operationen zu meist überflüssig. Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes schweres, krebstartiges Leiden geheilt! Wirkt antiseptisch und rasch Linderung und Kühlung und gänzliche Heilung bringend bei Entzündungen und Wunden aller Art. — Ein Tiegel franco für 1 Krone 80 Heller nur gegen Vorweisung des Betrages. Bei grösseren Aufträgen billiger. — Nachweisbare Jahresproduction 100.000 Tiegel.

Ueber beide Mittel liegt ein ganzes Archiv von Attesten im Originale aus allen Ländern der Erde zur Einsicht auf. — Man meide Imitationen und achte auf die auf jedem Tiegel eingebrennte Firma: Apotheke zum Schutzengel des A. Thierry. Wo kein Depot ist, lasse man sich nicht zum Ankauf von Fälschungen oder angeblich gleichwerthigen Zubereitungen überreden, sondern bestelle direct und adressiere an:

Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

(Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes.)

(Contractor of the War-Office and the Admiralty, London.)